Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizer

Katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen:

Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.25; für das Ausland: jährlich Fr. 7.20, halbjährlich Fr. 3.60 Insertionspreis: 20 Ets. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Hargau). — Verlag: Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Im Uerlag erscheinen:

Solothurner Anzeiger . Der Schweizer-Katholik . Der Chorwächter . St. Ursen-Kalender.

№ 51.

Solothuru, 20. Dezember 1902.

2. Jahrgang.

36jähriger Erfolg. – Fabrik gegründet: Bern 1865. – 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt rein, reizmilderndes u. auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- Lungenkatharrhen	Fr. 1	1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen		
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, voll-		
kommener Leberthranersatz	. 1	1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen.		
Nährmittel für knochenschwache Kinder	_ 1	. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chro-		
nischer Verstopfung und Hämorrhoiden	" 1	1. 50

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

tte zu lesen

Sollten Sie unsern reichillustrierten **Katalog** noch nicht besitzen, so verlangen Sie denselben gratis und franko. Für die Festzeif enthält derselbe aparte und praktische Artikel in

Damen-, Herren- & Kinder - Kontektion, Belgwaren, Schirme, Damenmäntel, Schlaf-, Beise- und Sischdecken. Bettvorläger, Strickjacken, Gamaschen etc. etc Gleichzeitig teilen mit, daß unser

Saison-Ausverkauf in Kleiderstoffen

Enorm billige Preise. Aeltestes Versandt-Geschäft. Wormann Söhne, Basel.

lädchenföpfe (bubiche u. minderbubiche)



zu beziehen in ber

Buchdruckerei Union, Solothurn.

Wirklich fein

zum Bier und zum Thee schmecken

Singer's Kleine Salzbretzeli

angenehmes, gesundes und leicht verdauliches Gebäck.

In allen bessern Delikatesshandlungen erhältlich. Wo kein Dépôt, schreiben Sie direkt an die

Schweiz Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Leinwand zu Hemben, Leinfüchern, Kissen-bezügen, Hand-, Tisch- und Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brot-Tüchern und Berner=

stärksten naturwoll. **Rleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert. Privaten umgehend. (14012

Walther Gngax, Fabrikant in Bleienbach.

Stern- Marke.

Vorzügliches, wohlschmekendes Präparat v. Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENF.

Deffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Antworten:

Auf Frage 58. Lassen Sie Ihre Kinder einmal auf die Ursache ihrer nervösen Gereiztheit von einem Arzt untersuchen und sagen Sie ihm genau die Lebensweise, die Sie bei denselben beobachten, ob Sie vielleicht darin etwas zu ändern haben. Liegt keine physische Störung vor, so beobachten Sie sich selber im Verkehr mit den Kindern. Sie sagen, "ich din oft ganz außer mir". Da sind Sie wohl selber nervös gereizt und sassen die Kinder so an, kein Wunder, wenn diese es dann auch sind. Da heißt es: täglich beten, das Amt bei Kindern recht zu nertreten

bei Kindern recht zu vertreten.

Auf Frage 58. Waren Sie vielleicht in der Zeit vor der Geburt Ihrer Kinder sehr nervöß und haben viel geweint und sind über Kleinigkeiten empfindlich geworden? Fedensalls müssen Sie diesem Aleinigkeiten empfindlich geworden? Zedenfalls müllen Sie diesem Fehler Fhrer kinder energisch entgegentreten, da empfindliche Mensichen sich selbst und anderen zur Qual und Plage leben und dort Beleidigungen und Känkungen sehen, wo ein vernünstiger Wensch Lichts merkt. Essen Ihre Kinder vielleicht viel Fleisch? Kinder, die auf diese Weise ernährt werden, sind nämlich oft abnorm reizbar, böse und empfindlich. Da bei Kindern in diesem Alter Vernunstzgründe ja nichts helsen, so können Sie, w. F., nur mit Strenge etwas ausrichten. Seien Sie sehr sest und bestimmt in Ihren Besehlen, lassen Sie sich in keine langen Erskärungen u. i. m. ein son fehlen, lassen Sie sich in keine langen Erklärungen u. s. w. ein, son-dern sehen Sie darauf, daß Ihren Worten gehorcht werde. Un-nötiges Weinen und Empfindlichkeit strasen Sie unnachsichtig. Bleiben Sie aber dabei gleich liebeboll mit den Kleinen, nur zeigen Sie nicht übel angebrachtes Mitleid. Merkt das Kind, und das geschieht nicht ivet angeorachtes Wetteld. Weett das Kind, into das geschieht sehr bald, daß es sich nur noch mehr Strase zuzieht, durch seine Empsindlichteit, so wird es zulezt einsehen, daß es dabei nichts gewinnt und sich bessern. Eine solche Anlage deutet auf einen gewissen Mangel an moralischem Gleichgewicht, resp. einer Schwäche des Nerveninstems, die bei jeder kleinen Erschütterung sozusagen zusammenknickt. Hier hilft nur Festigkeit und eine gewisse den Empsindlichen gegenüber an den Tag gelegte Gleichgültigkeit: weine sobiel du willst, du verdoppelst dadurch nur deine Strase und lässest mich vollskändig kühl und aleichgültig. mich vollständig kühl und gleichgültig. Frl. Dr. I. Ehilo, Schönenwerd.

Auf Frage 59. Seien Sie vorsichtig, woher Sie Ihr Weihnachts-Konsekt beziehen und fragen Sie dabei nicht nur nach billigem Preis, zumal wenn Sie es Ihren Kindern geben wollen. Die "Frauenzeitbietet Ihnen manches einfache Rezept zur Selbstbereitung.

Auf Frage 60. War diese üble Laune früher kein Charakterzug des Betreffenden und ist er nicht durch eingetretene mißliche Umstände dazu beranlaßt, so mag dieser Verstimmung ein körperliches Leiden zu Grunde liegen. Suchen Sie ihn zu bestimmen, sich an einen ersahrenen Arzt zu wenden; oder wenn Sie es nicht dazu bringen, so holen Sie Kat bei einem solchen.

Auf Frage 60. Um Ihnen eine einigermaßen befriedigende Antwort geben zu können, müßte ich eben einiges aus dem Vorleben des Betreffenden wissen If die üble Laune u. s. w. plöglich aufge-treten, oder hat sich diese Veränderung im Charakter allmählich entwickelt? Hat er vielleicht ichweren Kummer durchgemacht und steht noch unter dem Einfluß eines harten Schickalichlages? Wenn gar kein äußerlicher Grund für diese erhöhte Reizbarkeit und schlechte gar kein äußerlicher Grund für diese erhöhte Reizdarkeit und schlechte Laune vorliegt, so ift man berechtigt, an eine krankhafte Beränderung zu denken, die allenfalls in Geistesstörung oder ein schweres vrganisches Leiden ausarten kann. Ersteres ist besonders häusig der Fall, wenn die Beränderung einen in seder Beziehung dem früheren entgegengesetzen Charakter erzeugt, wenn also z. B. ein disher durch und durch anständiger, sittenreiner, zurückhaltender Mann, plöglich unanständig wird, und sich Jüngeren gegenüber zu unsittlichen Gederden und Handlungen hinreißen läßt, oder wenn sanste mitige, liebenswürdige Personen reizdar und im Umgang unersträglich werden.

Um Besten ist es wenn man sich mit solchen Batienten in keine

träglich werden. Am Besten ist es, wenn man sich mit solchen Patienten in keine langen Erörterungen einläßt, ober ihnen Vorstellungen über ihr verändertes Wesen macht. Ift der Justand krankhaft, so schaden solche Reden u. s. w. nur mehr als sie nügen, denn sie erhöhen dem Kranken die Reizdarkeit. Am Besten ist es, ihm mit liebevoller Festigkeit zu begegnen, nicht zu zeigen, daß man unter seinen Launen leidet, d. h. sobald man merkt, daß es ihm zum Vergnügen gereicht, seine Mitmenschen zu aussen, und mödlichst wenig Worte zu machen. leibet, d. h. sobald man mertt, daß es ihm zum Vergnügen gereicht, seine Mitmenschen zu quälen, und möglichst wenig Worte zu machen, ist als ein Kranker zu behandeln. Wird sein Justand schlimer, so ziehe man einen tüchtigen Nervenarzt zu Kate und befolgt aber auch seinen Kat. Mancher Mann und manche Frau hätten gerettet, den Frigen erhalten werden können und ein nügliches Leben gesührt, wenn nur die Familie sene körichte Scheu vor dem Kervenarzt und der Heilanstalt hätte überwinden wollen und sich zur rechten Zeit helsen und raten lassen. Und mehr als Einer, der jetzt in einer verantwortlichen Stellung sem Leben im Dienste seiner Mitmenschen hindringt, verdankt seine Geistesfrische und Krast dem Ausenthalt in einer richtig geleiteten Heilanstalt, wo der kranke, irrende Geist durch ein geregeltes Leben und liebevolle Fesigkeit auch gesund gemacht und auf die rechte Bahn geleitet wurde.

Dr. Marie von Thilo, Schönenwerd.

Auf Frage 61. Bon einer Abonnentin eingesandt:

Vitte aller Kinder für ihre Eltern. O Kind voll Huld und Gnade, Erhör' die Vitte mein, Die ich beim Weihnachtsbaume Dir leg' ins herz hinein. Aus aller Kinder herzen Ruf' innig ich zu Dir, Erhalt' uns uni're Eltern Noch lange, lange hier. — Streu' jüße Freudenblüten Auf ihre Wege hin, Und segne ihre Worte, Ihr Wirken, ihren Sinn. Vergilt den Lieben reichlich Ihr Mühen jeden Tag, Gar manche schwere Sorge Auf ihrem Herzen lag. Vergilt auch jede Träne, Die sie sür uns geweint, Und saß sie immer bleiben In Liebe sest geeint. Gib, daß wir einstens werden Ihr Ehrenkranz und Stab, Und daß wir treu gehorchen Denselben bis zum Grab, Daß wir sie immer lieben, Herzinnig, so wie Du, Und Dir gleich täglich nehmen An Gnad und Weisheit zu. Und wenn dann jed's von uns Dies Erbental verläßt, Dann sammle Du uns wieder Zum ewigen Weihnachtssest!



Bilder-Rätlel.



Auflösung folgt in nächster Rummer.



Litterarisches.

Bom Weihnachts-Tisch.

Ein edles Freundespaar, P. Gall Morel, der Sänger von Maria-Einsiebeln und Paul von Deschwanden, religiöser Hiftvienmaler. Das beutsch-amerikanische St. Fosephs-Blatt (Mount-Angel-Oregon) schreibt hierüber folgendes:

Soeben hat uns die Buch- und Kunftbruckerei Union in Solothurn mit einem reizenden Werkchen beschenkt, dessen Erscheinen wir seit Wonaten freudeboll erwarteten, da uns das Manustript von: "Ein edles Freundespaar" seiner Zeit vorgelegen hatte. In fließender Sprache, wie in der ihr eigenen, ausprechenden Weise schildert uns die Versasserin das Leben und die zarten Freundschaftsbezieh-



Schweizer kakholische Franenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster 11. Abbildungen 11. Leschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Bchweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland : jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 8. 60. Incertionspreis : 20 Ct8. die einhaltige Petitzeile ober deren Raum.

№ 51.

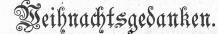
Folothurn, 20. Dezember 1902.

2. Jahrgang.

















ings trüb und öd! Im Totenkleide, Dem weißen, starren Wald und Feld. Dem Lämmlein fehlt die grüne Weide, Dem Vöglein das belaubte Belt.

Und meinem Herzen fehlt der Friede, Und meinem Willen fehlt die Kraft — Ich mag nicht mehr. Ich bin so müde Und bange vor der Rechenschaft. Du bangest? Nein, du darfst nicht bangen, Ob auch dein Herz verlassen bleibt, Ob deine Hoffnung, dein Verlangen Kein Grün und keine Blüten trribt.

Mag jeder Auell zu Eis erstarren, Trägt Reif und Dornen jeder Bann . . . Mit den Propheten lerne harren Und hoffend auf den Herrn vertran'n!

Damit die Welt gesunde Von Künde, Schuld und Tod, Erstrahlt zur Mittnachtstunde Der Liebe Morgenrol. Nicht im Palast, im Stalle Erscheint das süße Kind, Und Frieden sinden alle, Die guten Willens sind. Mit seinem Frieden spendet, Der Heiland Kraft und Licht. Und deine Bangnis endet In Trost und Buversicht.

Ob keinen Sang die arme Lippe, Die Hand kein Kleinod bieten kann, Ich lehne schweigend deiner Krippe, Die lebensmide Stirne an. Und da ich nichts als Lehler habe Und doch dein em'ger Schuldner bin, Zo nimm, o Kind, als Morgengabe Die Dornen statt der Kosen hin!

Du nimmst sie hin, du wirst sie legen Ums Haupt und tragen in der Hand. Du triefst von Blut, und meinen Wegen, Blüh'n Kosen auf im Wüstensand.

P. Theobald Masarey.



Weihnachtsglocken.



eihnachtsglocken
ertönen vom
Thurm in ftil=
er heiligerWit=
t binaus in alle

ternacht hinaus in alle Lande. Traumverloren

hört fie das Rind= halb lein, mod Schlummer aufge= wacht. S'weiß nicht, läuten fie im Sim= mel droben und gie= het ein Engelein am Strange und ein anderes macht weit himmelsthor das auf, daß wir's da unten hören tonnen. Und nun zieht wohl

's Christfindlein hinaus aus seinem goldenen Simmels= faale; Engelein und flimmernbe Stern= lein geben ihm bas Geleit. S'ist als ob am Rammerfenfter= lein ein heller Schein vorüberzöge. Rindlein faltet seine Sande und fagt fein Gebetlein. Dann fallen die

Aeuglein wieder zu. Bilber vom Chriftkindlein im Strahlengewande vom lichtumflossenen Weihnachtsbaum weben sich hinein in seinen Traum.

Beihnachtsglocken schallen! Wie traute Rlänge grüßen sie ben späten Banderer, ber am hl. Abend geslügelten Schrittes aus der Fremde heimkehrt zum hellerleuchteten Rirchlein des stillen Dörschens — zum Baterhaus.

Ja, im Baterhaus waren wir einst selige Kinder unter dem Weihnachtsbaum, den liebe, treue Elternhände uns schmückten. Gläubig schauten wir auf zu den leuchtenden Sternlein, die in dieser heiligen Nacht uns viel wunderbarer schienen. Aus vollem Herzen sangen wir Weihnachtslieder, lauschten fromm den Glockentönen und pilgerten mit den Ib. Eltern in der stillen Mitternacht hin zum Christsindlein in der Krippe. — Ded ist vielleicht jetzt das Baterhaus und Bater und Mutter, und viele die mit uns beteten und sangen, ruhen draußen unter schneeigem Hügel. Aber am heiligen Abend da mahnen die Glockentöne an selige, unschuldsvolle Kindbeitstage, an frommes Elternwort. In uns erwacht die Sehnsucht, wieder wie Kinder hinauszuziehen zur Krippe.

Weihnachtsglocken schallen! Wie manchem wird dabei so weh ums herz; es ist so dunkel drinn und kein Lichtlein will brennen. O so geh auch Du hin zur Arippe, gebeugte Seele, laß Dir das Herz erleuchten und erwärmen vom Gnadenschein der unendlichen Liebe, die um Deinetwillen die Himmelspracht verlassen, auf daß Du sollest seig sein. So komme; was Dich auch drückt, glaube, hoffe und vertraue.

Die Weihnachtsgloden schallen, wie tonen sie wonnig allen denen, die Armen, Geprüften auch ein Weihnachtslichtlein angezündet; die kalte Glieder gewärmt oder ein frostiges Stüdchen, den Hungrigen den Tisch gedeckt, eine bange Sorge von bekummertem Herzen genommen, Kinderaugen glänzen gemacht, oder hinein in eine bange zage Seele das Wort des Trostes und des

Friedens gesenkt. "Du hast's mir gethan", spricht bas Rindlein in der Krippe und segnet Dich.

Die Weihnachtsgloden tönen hinein in jedes Haus, da Fried' und Eintracht wohnet; wo der Lichterglanz am Tannenbaum uns Widerschein ist jener Liebe, die 's ganze Jahr erfreuen und beglücken will und nicht nur zu Weihnachten Gaben hat, Widersschein jenes stillen Waltens, das wie eine goldene Kette alle sest zusammenhält.

Weihnachtsglocken schallen und jubelnd fällt die fromme Seele ein in Dank und Preisgesang. Sie hat ersahren die Güte und die Liebe Gottes, sie ist inne geworden, daß das Christkindsein reiche Schätze allen spendet, die voll Verlangen sich ihm nahen zur seligen Vereinigung. Drum, ob auch Sünd und Schuld sie noch schrecken, Christkindsein rust ihr zu: "Fürchte Dich nicht!" Vertrauensvoll kniet sie nieder mit der Vitte:

Sieh hier bin ich Ehrenkönig, Nahe mich zu beinem Thron. Laß dich finden, laß dich finden, Mein Verlangen kennst du schon.

Die Weihnachtsglocken rusen! Zum Vaterhaus kehrt das Kind am heiligen Abend aus der Fremde. Zum Vaterhaus rusen sie uns alle, alle. O, daß keines sehlen möchte! —.











r kommt, des ewigen Baters Sohn, Derläht des Himmels hehren Thron, Als Kindlein schwebt Er erdenwärts Und legt sich an ein Mutterherz.

Und wenn das Menschenherz erbangt, Und wenn's nach höherm Trost verlangt, Dann kehrt mit lichtem Himmelsschein Das Christuskindlein bei ihm ein.

Wie er in Kinsternis und Nacht Der Welt Erlösung einst gebracht, Bo führt er auch dein sehnend Herz Voll Enad und Wahrheit himmelwärts.

F. Fiala.



Einsame Weihnacht.

Bethlehems Flur der Gesang himmlischer Heerscharen ertönte: ". . . Et in terra pax hominibus bonæ voluntatis.» Seitdem ist die Weihnachtsbotschaft nie mehr verhalt auf unserer Erde. Jahr für Jahr wiederhallt sie in Millionen Wenschenherzen.

Freilich, nicht alle feiern das Fest mit ungetrübter Freude. In manches Haus läßt Leid und Sorge den Weihenachtsbaum nicht hinein und die Weihnachtsfreude blüht nur bescheiden auf. Auch jenen, die fern der Heimat und einsam das Christsest seiern, leuchtet das Licht der Christserzen mit matterm Schein. Willst Du in Gedanken mit mir ziehen, so laß und Einkehr halten bei den Einsamen und mit den stillen, leidgebeugten Seelen Weihnachten seiern.

Um hl. Weihnachtsabend geht ein junger Mann durch die Ludwigsstraße in München. Er schaut hinauf zum Sternenhimmel. Der strahlt in wundersamer Schönheit, als wollten all die Weihnachtslichter der Erde sich wiederspiegeln in feinem Da, an ber Stragenede halt ein altes Mütterchen noch Weihnachtsbäume feil. Ginen ber fleinsten tauft er fich und ein paar Beihnachtsterzchen. Balb ift er mit seinen Gintaufen babeim im warmen Stubchen. Schnell ruftet er bas Baumchen und bald strahlt es in hellem Lichtglanz. Wie hell doch das tleine Zimmer wird von den schimmernden Beihnachtslichtern! So weichen auch die Schatten aus bem Berzen. Gine ftille Freude übertommt ihn, die Gedanten fliegen fort über Berg und Thal in's Schweizerland, zum stillen Hause am Waldesfaum, wo feine Biege ftand, wo jest ein Mutterherz feiner gebenkt. Da fpringt er auf. Er eilt bem Boftboten entgegen und nimmt bas Riftchen in Empfang, bas für ihn angelangt Haftig öffnet er dasselbe und findet die Gaben der Liebe. Ein neues Bild ber Eltern ift babei. Das ftellt er por fich hin und ichaut lang in die treuen Gefichter. Durch fein Berg geht ein bankbar Erinnern an vergangene Jahre.

Benn er nur jemanden hätte, mit dem er ein Wort von Beihnachten reden könnte! Aber all seine Freunde sind sortgezogen in die Beihnachtsferien; er allein durste seiner schwachen Gesundheit wegen bei der grimmigen Kälte die weite Keise nicht wagen. Ob wohl seine Hausleute und die zwei lieben Kinder noch munter sind? Er geht hinüber und fragt nach den letztern. "Sie schlasen freilich schon, aber sehen solens doch das kleine Bolt," sagt die Frau. Leise treten sie ins Kebenzimmer, und der Lampe Schein fällt voll auf zwei Kindergesichter. Das Mädchen hat ihr Weihnachtspüppchen neben sich und hälts zärtlich umschlungen. Keben dem pausbäckigen Jungen im kleinen Gitterbettchen schaut neugierig ein hölzerner Pserdetops hervor. Der junge Wann denkt unwillkürlich an das Liedchen, das die Mutter

ihm einst gefungen:

"Guten Abend, gute Nacht, Bon Englein bewacht, Die zeigen im Traum Dir Chriftfindleins Baum."

Still geht er wieder auf sein Zimmer und dort liest er nochmals den Brief, den Mutterliebe diktiert und Mutterhand ihm geschrieben. "Mein lieber Sohn! Wenn in der hl. Mitternacht du im großen Dom kniest, und ich mein altes Plätzchen im Dorskirchlein innehabe, sind wir, wenns zur hl. Wandlung läutet, dem Christkind beide so nah, wie die frommen Hirten es waren"

Drunten im ersten Haus im Thalesgrund sitt eine einsame Mutter. Oft ist sie tags über ans Fenster getreten, hat hinausgeblickt ins Schneegestöber, als ob der Sohn, der einzige, der ihr geblieben, heute heimkehren müsse, und zuweilen wars ihr ganz sonderbar um die Augen. Sie aber weiß, daß die "alma mater" der großen Stadt ihr den Sohn nicht senden kann. Still und emsig schmückt sie gleichwohl ein Bäumchen, und als die Glocken die Weihnachtsbotschaft hinaustragen in die hl. Nacht, da betet eine Mutter sür ihr Kind zum Christindlein, dessen Hand ja reicht so weit, "so weit die Wolken gehen."

Die Erbe glangt in reinem Beig. In ben Laben und

vor den Schaufenftern brangt fich Groß und Rlein.

Zwei Kinder, benen die Armut aus jeder Falte ihrer dünnen Rleidung spricht, von denen das eine ein winziges Tannenbäumchen trägt, treten eben hinaus aus den Straßen und es bedarf keiner sehr langen Wanderung, so sind sie am Orte, wo es still, ganz still ift. Schweigend schen tie and Besucher durch die Friedhofspforte, schweigend gehen sie an den großen Monumenten vorüber, dis sie bei einem glatten schwarzen Holzkreuz stehen bleiben. Das Mädchen nimmt aus des kleinen Bruders Händen das erwähnte Bäumchen und steckt es in den Schnee auf dem Grabhügel. Der Kleine hat indeh dem mitge-

brachten Rörbchen einige bunte Papierketten entnommen und bittet:

"Laß mich den Christbaum zieren, Marie! Ich möchte so gern etwas für die Mutter thun, die jest vom Himmel auf mich sieht."

"Ach, daß die Mutter noch bei uns wäre!" feufst die

größere Schwester.

"Beine nicht, Mariel" beschwichtigte der fünfjährige Fosfeph. "Du weißt doch, daß Mütterchen beim lieben Gott ist, wo sie es so gut hat und nicht mehr zu hungern und zu frieren braucht. Komm laß uns die Lichtlein anstecken. Gelt, Mütterslein wird sich freuen?"

Die 14jährige Marie mußte ihren Schmerz unterbrücken. Josephs Rebe rief ihr die Aufgabe ins Gedächtnis, die zu ersfüllen sie der sterbenden Mutter gelobt hatte: an dem kleinen Bruder Vater und Mutter zu vertreten. Wenn ihr Verdienst, den ihr die Arbeit bei der Hausbessisserin eintrug, auch kaum reichte, um den Hunger zu stillen, war sie es allein, die hungrig zu Bett ging. Jeht hatte die alte Gemüsehändlerin im Erdsgeschöß sich der Waisen angenommen. Sie war selber arm, aber die Armut begreift und bemitseidet den Armen am innigsten.

Jest sind die beiden Kinder in ihr Gebet versunken. Sie bemerken die in Trauer gekleidete Frau nicht, die in ihrer

Nähe steht.

"Haft du bein Mütterlein fo lieb gehabt, Rleiner, daß du

ihr bein Bäumchen gebracht?" redete fie Joseph an.

"Natürlich hab ich sie lieb, und wenn sie im Himmel auch einen schönern Christbaum hat, so ist ihr der meine doch lieb, gest Marie?" wandte er sich an seine Schwester.

gelt Marie?" wandte er sich an seine Schwester. "Gewiß," meinte biese, sich vor der Dame höflich ver-

neigend. "Aber lag uns heimgeben."

"Du haft recht. Guer Bater erwartet euch!"

"Uns erwartet niemand, Bater und Mutter sind tot und Frau Gerd ist auf dem Markt," lautete Hannchens Untwort.
"Auch mich erwartet niemand," flüstert die Dame vor sich

"Auch mich erwartet niemand," flüstert die Dame vor sich hin, niemand, seit mein Mariechen starb. Sa, es ist hart, einsam und allein zu sein, besonders am hl. Abend."

"Wer hindert dich? Nimm bich der Kinder dort an, Christfindlein sendet sie dir," mahnt die Stimme des guten

Engels.

Die einsame Frau folgt der himmlischen Eingebung. Nicht mehr mutlos will sie um den kleinen Liebling trauern, sondern die Liebe, die bisher begraben in ihrem Herzen geruht, soll nun wieder Blüte und Frucht tragen, den Menschen zu Nutz und Frommen., sich zur Freude und dem Himmelskind in der Krippe zur Ehre.



Schutzmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten.

Die verehrte Redaktion dieses Blattes wünschte schon im Mai dieses Jahres von mir etwas über das obige Thema zu ersahren. — Ich bin froh, daß im Lause des Sommers nirgendwo in unserm lieben Baterland eine größere Epidemie aufzetreten ist, sonst müßte ich mir über der groben Bernachläßigung die Haare ausrausen! Da die trüben Dezembertage bereits ihre verderbenbringenden Nebelschleier spinnen und das zähneklappernde Gespenst der hundert Seuchen im Schatten der seuchten Nächte umherirrt, so will ich mit meinen Ratschlägen nicht länger säumen.

Ich könnte nun das ganze Kapitel über die Schutzmaßregeln bei anstedenden Krankheiten sehr gelehrt und umständlich behanbeln. Es ständen mir sogar, ex cathedra approbierte, sanitätspolizeiliche Desinfektionstabellen zur Verfügung, die ich nur abzuschreiben brauchte. Das klänge theoretisch alles ganz wunderbar, fast wie ein Märchen aus "Tausend und eine Racht

Die Leserinnen würden am Schluß in die Hände klatschen, aus Freude, wie prompt vermittelst der "oberhoheitlich approbierten sanitätspolizeilichen Desinfektionstabellen" auch dem allerletzten armen Teusel von Bazillus der Kragen umgedreht wird. Prompter wirkt in der Welt nichts, wie so eine polizeiliche Bazillenfalle. Einzig die berühmte Hühner-Guillotine auf dem Berner Gestügelmarkt kann damit einen Vergleich aushalten. — Aber leider stimmt die Theorie oft nicht mit der Praxis und ich sürchte, meine verehrten Leserinnen würden vor lauter Theorie und Schnick-Schnack überhaupt nicht dis zur Praxis geslangen. Ueber lauter Theoretisieren würden ihnen die langsschwänzigen Bazillen unter den Händen entwischen.

Also machen's wir furz aber praktisch!

Jeder ansteckende Kranke ist eine Giftquelle und was mit ihr in Berührung kommt, ist vergistet. Würben wir wie Nomaden in wertlosen Belten wohnen, könnten wir die gründlichste Desinsektion anwenden. Nach dem Tod oder

ber fonftigen Wegichaffung ber Rranten, würden wir einfach Feuer an die Lein= wand legen und ber Plat mare rein. Feuer ift bas ficherste Desinfektions= Mittel. Wo aber dies, wie bei unfern Säufern nicht geschehen fann, ba verbrenne man wenigftens alle wertlofen Dinge, die beschmutt ober anftedungs= fähig geworden find fofort. Aehnlich wie das Feuer wirft die feuchte Siede= hite und diefe tann man in jedem Saufe erzeugen. Der erfte befte Reffel ge= nügt. Bebrauchte Leib= und Bettmafche foll daber nicht herumliegen ober im Schwarzzeuggemach noch lange aufbewahrt werben.

Sofort koche man es eine Stunde lang in fiesbendem Wasser. Auch ein Bacofen ist im primitivsten Hause vorbanden. Ein solcher ersett ganz vortrefflich den Desinfektions apparat der Spitäler. Da hinein kommen Wolldeden, Federkissen und andere beschmutze Gegenstände,

die man nicht auskochen kann. Die heiße Luft bes Ofens tötet sicher alle Krankheitskeime.

Im Krankenzimmer wäsche man sofort jede vom Patienten herrührende Verunreinigung und verbrenne den Lappen. Das Zimmer selbst ist während der Krankheit so rein wie möglich zu halten, und es müssen täglich alle Möbel und Wände auf Kopfhöhe seucht aufgenommen werden. Daß sleißig und ausgiedig ausgelüstet werden soll, brauche ich wohl nicht zu sagen. Man beschränke aber die Desinsektion nicht allein auf das Krankenzimmer; auch die abwartenden Personen können zur Anstedungsquelle werden. Daher ist auch für diese die peinlichste Keinlichseit am ganzen Leibe, besonders aber an den Händen notwendig. Wer die Seise spart, wird zum Selbst-mörder und zum Mörder an andern.

Auch der Genesende hat sich zu reinigen. Er nehme ein warmes Bollbad und seife sich tüchtig ab. Ganz vorzüglich lautet die alte mosaische Borschrift: "Der Genesene soll alle seine Haare abscheeren, auf dem Haupte, am Barte und an den Augenbraunen; er soll seine Kleider waschen und sich im Wasser baden!" Man sieht, wie die Alten, ohne eine Ahnung von Bakterien zu haben, uns in der persönlichen Desinfektion weit übertrasen.

Unsere bisher erteilten Ratschläge zum Schutze bei ansteckenden Krankheiten übersteigen kaum die Grundprinzipien der Reinlichkeit; aber weil sie in der ärmlichsten Hütte durchführbar sind, werden sie von Nutzen sein. Was helsen komplizierte Vorschriften über Desinsektion, wenn sie in Wirklichkeit vom Pu-

blikum nicht eingehalten werben können?

Eine ganz gründliche Desinfektion mit allerlei Chemitalien ift eine fo fcwierige Sache, baß fie nur von eingeübten Berfonen richtig vorgenommen werben fann. So lange fie nicht ber Staat beforgt, ift fie ein zweischneibiges Schwert in Sanden Un= berufener. Das Santieren mit Lysol, Lysoform, Carbol, ja sogar Sublimat in Privathäusern von Laien ist nichts als hum= bug. Biele glauben, wenn das Rrantenzimmer und die gange Wohnung nur recht nach diesen Ingre= bienzen ft in te, fo fei man icon aller Unftedung ficher. Baren bie Bagil= len vernunftbegabte Befen, fie würden fich vor Lachen ben Bauch halten über bie Naivität.

Ich ziehe die peinlichste Sauberkeit im Krankenzimmer jeder andern, unbefugten Desinfektion vor. Damit ist etwas Thatsächliches erreicht, wenn auch nicht das Allerhöchste.

Will einer noch etwas mehr thun und z. B. ein Zimmer nach Tod ober Wegzug eines anstedenben Kranken gründlich desinfizieren, so verbrenne er nach Herunterwaschen des Täfels oder Abreiben ber

Tapeten mit weichem Brot und nachdem der Boden tüchtig mit Chlorkalk gescheuert worden, in einer eisernen Schale eine Handvoll Schweselblust und verstopse alle Jugen und Schlüssellöcher.
Nach 3—4 Stunden ist der Raum gründlich mehrere Tage
zu durchlüsten. Selbstverständlich sind das Bettzeug und
alle Möbel nach den oben angegebenen Grundsätzen zu
behandeln.

Was wir hier gesagt haben, gilt in gleichem Maße für Masern, Scharlach, Diphterie und Tuberkulose, Blattern, Nervensieber, Cholera und, wenn es sein sollte, die Best. Um sich vor Ansteckung persönlich zu schützen, würde ich empsehlen, nie ungekochte Milch zu trinken und zu Cholera= und Thyphuszeiten überhaupt nichts Ungekochtes, also auch keine rohen Früchte, Salat und frisches Wasser zu genießen.



In Erwartung.



Stille Nacht, heilige Nacht. Nach einer Originalzeichnung von frank Kirchbach.

Mit diesen Vorschriften in der Tasche kann einer 100 Jahre alt werden, wenn ihn nicht vorher eine andere Krankheit dahinrafft.

Dr. med. St.



Barbara von Roll.

Hiftorische Stizze von A. v. L.

nter den vielen hervorragenden Frauengestalten des XVI. Jahrhunderts nimmt die edle, opferwillige Schweizerin Barbara von Roll eine sehr ehrenvolle Stellung ein, sowohl durch die ausgezeichnete Bildung, die sie sich angeeignet, wie mit Rücksicht auf ihre schone, reichgesegnete Wirksamkeit im Dienste der christlichen Nächstenliebe.

Dieselbe entstammte einem sehr angesehenen solothurnischen Abelsgeschlechte, bessen Ahnenreihe sich vielsach im Kriegsdienste des Auslandes, wie im Heimatlande selbst rühmlich hervorgethan hatte

Die Eltern Barbara's zählten ebenfalls zu den hervorragenbsten Gliebern ber guten Gesellschaft; ber Bater, Junter Johann Rudolf von Roll, befleidete wiederholt die gesuchteften Amtsftellen im Rate Solothurns; er ward auch als schwei= zerischer Abgefandter nach fremden Bofen entboten. Derfelbe bemühte fich vor allem, feinen Rindern eine vortreffliche Erziehung und Bildung angedeihen zu laffen. Bon der Mutter, einer gebornen Agatha von Blumenegg, hatte die Tochter Unlage und Gefdick zur Ausübung ber Beilfunde ererbt und beren grundliche Ausbildung in ber Botanit trug jedenfalls noch vieles zur Erweiterung dieses gludlichen Talentes bei. Frühe ichon burchftreifte die icone Solothurnerin in Befellichaft ihrer zwei hochbegabten Brüder Georg und Sans Rudolf und ihres Bräceptors die Balber und Sohen in ber Nahe ihrer Baterftadt, wo fie eifrig und dienstfertig verschiedene Beilkräuter sammelte, welche unter Leitung der Mutter zu Beilzwecken Verwendung fanden.

Rebenbei lernte Schön-Barbara, wie sie zu Solothurn genannt wurde, auch verschiedene Sprachen, unter denen ihr die lateinische am besten zusagte. Dank dieser höheren Bilbung konnte Fräulein von Roll an sämtlichen Studien ihrer Brüder teilnehmen und sie soll, nach dem Zeugnisse ihrer Zeitgenossen, es darin erstaunlich weit gebracht haben. Um so schöner und schäpenswerter erschien daneben die edle Wirksamkeit der jugendelich schönen Samariterin im Dienste der leidenden Menschheit. Sie, deren Lebensweg auf dornenlosen Rosenpsaden geebnet gewesen, ließ sich von frühester Jugend an gerne herbei, in Gesellschaft der edlen, guten Mutter die Hütten der Armut aufzusuchen, um Kranke zu pslegen, Kinder anzuleiten und den Gebeugten den Trost leiblichen und geistigen Almosens zu spenden.

Die Verhältniffe der Zeit waren auch ganz dazu angethan, edle, fromme Herzen zu werkthätiger Ausübung der Krankenpflege anzuspornen; mußte doch der Zustand armer Kranker mancherorts, speziell in der Schweiz, ein höchst beklagenswerter genannt werden. Die Arzneikunde, damals noch der freien Wilkur preisgegeben, lag sozusagen gänzlich darnieder. Weder Gese noch Erlässe der Behörden sorgten für die Gesundheitspslege. Die schuslos dastehende Heilkunde ward selbstverständlich zum Handwerke erniedrigt, dessen Ausübung man in schlimmer Absicht in das Geheimnis spekulativer Geheimthuerei hüllte. Wohl gab es damals schon eine Reihe berühmter Aerzte; aber unter ihnen zählte man sehr viele gewinnsüchtige Juden, welche nur den reichen Patienten die Schäpe ihres Wissens erschlossen. Dagegen blied der arme Kranke seinem Schickslasse überlassen, wenn er nicht irgend einem Kurpsuscher in die Hände geriet, der an ihm sein Probestückein versuchte.

Unter diesen Berhältnissen begrüßten es die Armen als eine unendlich hohe Wohlthat, wenn geistliche Orden oder fromme Christen sich Gott zu Ehren ihrem Dienste widmeten.

Bon heilkundigen Nonnen hatte auch Frau Agatha von

Roll die ersten Unterweisungen im Dienste der Krankenpslege erhalten und sie teilte sich freudig und gerne in Ausübung ihrer Kunst mit der liebeu, einzigen Tochter.

Als daber Fräulein Barbara von Roll im zwanzigsten Sahre ihres Lebens von Junter hieronymus von Luternau gur Che begehrt und von bemfelben nach der Stadt Bern beimge= führt wurde, da war sie bereits eine geübte Pflegerin armer Rranter geworden. In der neuen Beimat, wo der junge Chemann eine Stellung im Dienfte bes Rates von Bern befleibete, zögerte fie denn auch nicht, gleich von Anbeginn ihres schönen, segensreichen Amtes zu walten. Sie that es balb umsomehr, da ihre Che kinderlos blieb. Mehrere Jahre pflegte Frau Barbara von Luternau ihres edlen Samariterwerkes zu Bern, bis die schwere Erkrankung Frau von Roll's das junge Che= paar zur dauernden Ueberfiedlung nach Solothurn veranlaßte. Bu jener Beit lebte vorerft in Genf, bann balb barauf im be= nachbarten Freiburg ein sehr berühmter, fremder Arzt, Dr. Beinrich Kornelius Agrippa von Nettesheim, welcher von Raifer Maximilian um feiner Tapferteit, wie um feiner Belehrfamteit willen in den Ritterstand erhoben worden war. Dieser ebenso berühmte, als liebenswürdige und opferwillige Mann wurde bald von allen Schwerkranken ber begüterten Rlaffen der Schweiz zu Rate gezogen; wiederholt tam er nach Solothurn, in bas von Roll'iche Saus zur Beratung für die trante Sausfrau.

Gleich allen Fremden mar auch Dr. Agrippa hoch entzückt von der hohen Bildung und den reichen Talenten ber schönen Frau von Luternau und er ließ fich fogar herbei, diefelbe in manche Geheimniffe der edlen Beilfunft einzuführen. Dr. Agrippa dachte dabei vorerst mehr an die Pflege seiner geschätzten Pa= tientin Frau von Roll; balb aber verstand es seine reizende Schülerin, ihm auch noch die Unliegen vieler Unglücklichen vorzutragen. Da die Rrankheit der hochgeschätten Frau Agatha von Roll-Blumenegg jahrelang andauerte, so fand auch beren Tochter Gelegenheit, sich in der Heilkunde auszubilden. Rach dem Tode der Mutter blieb Herr von Luternau dennoch in Solothurn; auf seinen Bunfch jedoch beschränkte sich beffen Gattin auf einen fleinern Wirfungstreis im Dienfte ber leiden= den Menscheit. Wenn bana aber ber Oberft von Luternau auszog, um auf bem Felbe ber Ghre zu fampfen, ba widmete fich Frau Barbara mit allem Gifer der Ausübung der Heilkunde.

Als im Berbfte bes Jahres 1539 Barbara von Luternau bas Witwenkleid anzog, um es nie wieder von sich zu legen, da gelobte fich die von tiefer Trauer gebeugte Frau, ihr Leben fortan ausschließlich dem Dienste der armen Kranten zu weihen. Schon in den ersten Wochen nach dem Tode ihres Gemahls ließ sie sich im eigenen Sause eine kleine Apotheke samt Vor= ratstammer erbauen; baneben befand fich bie Ruche gur Bereitung heilbringender Salben und Tranklein. Dort waltete die 49jährige Witme mit rührendem Gifer ihres freiwillig über= nommenen Umtes. Früh und spät thätig, stiftete fie reichen Segen. Im Frühjahr und Sommer zog bie hochgeftellte Ebel= frau in aller Frühe hinaus, um in Feld und Balb die Beil= schätze der Natur mit kundiger Hand zu sammeln. Keine Schlucht war ihr zu tief, teine Unhöhe zu steil, wenn es galt, ein Rräutlein zu finden, das die Leiden eines Mitmenfchen lindern konnte. Bohl befoldete fie noch eine Reihe hilfreicher Sande, welche ihr die gewöhnlichen medizinischen Pflanzen sammeln mußten; aber die an seltenen Beilkräutern besonders reiche Umgebung von Solothurn bot noch fo manch verborgenes Pflanzchen, welches nur das kundige Auge entdeckte und nur die geübte Sand zu behandeln verftand. Darum zog bie Witwe Barbara gleich nach der Frühmeffe täglich felbst hinaus, ihr Rorbchen am Urme, den Bergftod in ber Sand, um ihre heilbringenden Wanderungen anzutreten. In ihrem schönen Garten fultivierte die edle Samariterin überdies noch eine Menge Beilkräuter, welche braußen im Freien nicht zu finden waren.

(Schluß folgt.)



Der Bücherschatz unseres schweizerischen Weihnachtstisches.

ein Fest des ganzen Jahres ist so von Natur aus dazu geeignet, gute Bücher und Zeitschriften als Geschenk zu wählen, wie das hl. Weihnachtssest. Rust ja der Geburtstag der christichen Zeitrechnung uns so lebhast zu: Ehre Gott durch gottes würdige Gaben.

Unter den Weihnachtsgeschenken soll sich darum vor allem ein gutes, echt christliches Buch vorsinden, das gleichsam im Namen des Ib. Christlindleins zu uns redet. Dasselebe darf daher in erster Linie ein Gebetbuch, oder ein, der christlichen Erbauung gewidmetes Werk sein. Ist doch eine richtige Weihnachtsbescheerung ohne christliche Erbauung gar nicht denkbar und diese dietet uns vor allem die religiöse und dann überhaupt die wirklich gute, erbauliche Lektüre.

Auf den schweizerischen Weihnachtstisch gehören aber auch vorzugsweise ein heimische Erzeugnisse, also unter den Büchern solche, welche von Schweizern verfaßt, oder im lieben Vaterlande gedruckt worden sind. Uns katho-lischen Schweizerinnen soll man nicht den Vorwurf machen, daß wir nur das Fremde schähen — das Einheimische aber gering achten, so wenig als man den schweizerischen Verlag mangelshafter Auswahl beschuldigen könnte.

Die nachfolgende kuze Uebersicht, welche uns zugleich als Wegweiser für die verschiedenen Büchersorten dienen kann, soll uns wenigstens einigermaßen beweisen, was die Schweiz in litterarischer Hinsicht leiftet und wie berechtigt jene Forsberung ist, welche ein heim isch Schriftsteller oder Verleger zur besonderen Berücksichtigung empfiehlt.

Leiber gestattet der Raummangel nur einen flüchtigen Blick, dagegen können alle hier genannten Bücher aus jeder kathol. Buchhandlung bezogen werben. Zur Erleichterung der Wahl

geben wir die Preise an.

In jedes katholische Haus gehört eine hauspoftille (Goffine), deren Ausgabe unfer hochverdiente P. Theodofius fel. noch besorgte. Sie ist schon von Fr. 3. — an zu haben. Die riefige Auswahl von Gebetbuchern, welche unfere einheimischen Firmen gedruckt haben, läßt fich nur turg ftreifen; dabei find speziell die rührigen Geschäfte von Maria Ginfiedeln voran. Bei Gebetbüchern gelten jene als die wertvollsten, welche uns am meiften mit bem Gnabenichate ber firchlichen ober fog. liturgifchen Gebete bekannt machen. Bur Ginführung in biefen Geist kirchlicher Andacht bient Ripel's "Schönheit der kath. Kirche" (Preis Fr. 2. 50). Als Erläuterung der Gnadenschäße bes hl. Megopfers bienen verschiedene Werke, unter anderm ganz vorzüglich P. Cochem's Megerklärung (von 2.50 an). Für Marienfeste bietet die "Marienkrone" von A. v. Liebenau liturgische Megeinlagen (Fr. 2. -). Prattisch find die einzelnen Undachtsbücher für firchliche Festzeiten, für die Jugend und auch für Erwachsene, 3. B. das herzige Beihnachtsbüchlein von Raber in Luzern (50 Cts.). Immer bedeutungsvoll für Beihnachtsgaben find Bücher zur Verehrung des hlft. Altarsakramentes und des hlft. Herzens Jesu, z. B. "Fesus, höch stes Gut", von P. Phillibert (Fr. 1. 50 bis 3 Fr.), P. Arnold "Nachfolge des herzens Jesu (Fr. 2.60), herr= lichteiten bes herzens Jefu von P. Hausherr (Fr. 2). Marientinder beichentt mit ihren Lieblingsbüchern, etwa "bas Marientind" von Bater Ronrad Lienert (Fr. 1-3), oder Pater Colestin Muff: "Siehe beine Mutter" (Fr. 1. 50 und höher). Erfttommunifanten werden mit Rugen "Wein schönster Tag" (von Fr. 1.30 an), "Brot ber Engel" (Fr. 1.50—5.—) ober "Erstommunis tantenbüchlein" empfangen, benn es ift nicht zu frühe, fie jest icon für das heiligfte Beschäft biefes Lebens an-Buleiten. Dann gibt es auch Gebetbucher für die verschiedenen Lebensstände: "Der criftliche Bater" und "Die chriftliche Mutter" vom hochwit. Bischof Egger (von Fr. 1.80 an); "Der katholische Mann" von Bater Ruhn (Fr. 3.50). "Hinausins Leben" für Männer und Jünglinge (von Fr. 2. 50 an). "Weg zur Weisheit" für Gebildete und Studenten (Fr. 2. -- und höher). Töchter erhalten als Geschenk: "Mit ins Leben" (Fr. 2—5) ober "Die katholische Jungfrau" (Fr. 1.50-3.—). Junge Chegatten erwählen: "Effingers geistlicher Wegweiser" (von Fr. 1.50—5.—). Nüpliche Gaben fürs katholische Haus sind ferner: Ambrosi: Fllustrierte Prachtausgabe "Biblische Geschichte" (Fr. 17.—), sowie Businger: "Das Leben Jesu Christi und seiner hl. Mutter Maria (Fr. 12.—). Ferner "Die katholische Kirche der Schweiz" von Dr. A. Büchi (bei Herrn von Matt in Stans erhältlich, Fr. 4.50); "Die Heils= lehre der katholischen Kirche" (Fr. 3.75); "Die Glaubens= und Sittenlehre der tatholifchen Rirche" von Rolfus und Brändle (Fr. 10); Pater Beiß "Lebensweisheit" und ganze Reihen ähnlicher Berte. Sehr prattifch und erhebend für jedes Sans find auch bie Legenden der Beiligen Gottes, von denen wir zu allen Preislagen wählen können, z. B. von Pater Philibert Seebock (schon zu Fr. 3. —), von P. Otto Bitschnau (zu Fr. 8.— bis 12.—) und von Kardinal Hergenröther (von Fr. 25.— an). Auch reizende Kinderlegenden gibt es mehrere zu gang mäßigen Preifen.

Unter ben eigentlichen religiösen Familienschriften fteht als gebiegene Novität des Jahres das Prachtwert des hochw. Domkapitulars Hug obenan: Die christliche Fa= milie im Rampfe gegen feinbliche Mächte, Freiburg Universitätsbuchhandlung (12 Fr.). Doch gibt es auch billigere Familienschriften sehr erhebenden Inhaltes: Die hl. Familie als Borbilb bes driftlichen Saufes von P. Hammer (von 1 Fr. 80 an). Recht empfehlenswert find die febr billigen Lebensgeschichten bl. Junglinge, Manner, Jungfrauen und Frauen von Pater Theodofius Florentini, die jedes Bändchen für sich erhältlich sind (à 1 Fr.) und fehr belehrend wirten (Bücherverlag Ingenbohl). In billigem Ge-schenkband find bei Räber u. Co. wieder zu haben: Pfarrer Fifchers Sechs Rrüge Baffer ober Bein für Brautund Cheleute (1 Fr. 50), ebenfo: Nägeles Lehr= und Gebetbuch für Cheleute (Berlag Ingenbohl) zu 1 Fr. 70. Schließlich verweisen wir noch auf Wegels treffliche Volksbroschuren, worunter: Der tatholische Mann, Die tatholische Frau, Das brave Rind zu den allerbilligsten Preisen. Gin besonderes Interesse für unfer Blatt bieten biejenigen Frauenbucher ber Schweig, welche, ohne Bebetbucher zu fein, Erhebung und Belehrung für Frauen und Töchter anstreben. Da haben wir: 1. Für Töchter: Gegen ben Strom, von Beihbischof Schmit (4 Fr. 50); Bonfilia, von Baernreither (4 Fr. 50), Bengiger, Ginsiedeln; Die christliche Jungfrau und Rosenblüten und Edelweiß, von A. v. Liebenau (5 Fr. und 7 Fr. 50). Mls gute Letture für Tochter gelten auch Emilie Linder (elegant geb. 4 Fr. 50) und die Ronvertiten der Familie Salis Soglio, die fehr schone Borbilder für frommgefinnte Töchter vorweisen. Für Frauen gibt es: Martha, von Baernreither (4 Fr. 50), Die driftliche Frau (4 Fr. 50) und Un's Frauenherz (7 Fr. 50), von U. v. Liebenau. Als Haushaltungsbücher find zu nennen: Die perfette Birtichafterin, vollständiger Roch= und Haushaltungsturs vom Inftitut Beilig Rreus, Breis 5 Fr ; Die fünftige Hausfrau, von A. v. Liebenau (4 Fr. 50).

Für Kinder gibt es verschiedene herzige Büchlein, wie z. B. Pfeiffers: Bom Christkinde, Lieder und Gedichte für die Kleinen, 1 Fr. 50. Ferner Jugendbibliotheken aller Art. Auch Kinderzeitschriften haben wir, von denen z. B. Unfere Zeitung, einst sehr hoch im Preise, jest auf 7 Fr. per Jahrgang ermäßigt ist. Eine herzige, aber ganz bescheidene Kinderzeitung erscheint auch bei Eberle und Kickenbach in Maria-Einsiedeln, betitelt: Der Kindergarten.

Und wie vieles ware zu melben aus bem Bereiche ber Poefie und ber schönen Litteratur, wo geiftliche und weltliche

Berühmtheiten unseres lieben Schweizerlandes ihre Lorbeeren Gedenken wir nur der gutigen und fo genialen Mit= arbeiterin Frl. Sfabelle Raifer, aber auch der hochverehrten, hochwürdigen herren Mitarbeiter, wie hochw. herr Bfarrer und Professor Bipfli, und der geschätten Sanger im finftern Bald (P. Staub), am Juge des Stanferhornes (Bans von Matt), hans hagen mit Theolinde, ein Sang vom Bodenfee. Alle diefe Erzeugniffe find fehr empfehlenswert und dazu tommt der hochverdiente Pater Spielmann mit seinen herrlichen Novellen, Pater Baumgartner mit seinen gelehrten und auch wieder fehr anziehenden Bildern aus fernen Bonen und fo manch icone Reiseschilderung von Georg Baumberger. Auch A. v. Liebenau hat uns foeben ein neues Buchlein gefchenft: Ein ebles Freundespaar als Freundschaftsbild von Pater Gall Morel und Baul von Deschwanden; Breis 1 Fr. 40. Die Buchdruckerei Union in Solothurn ift Berlegerin. Ferner aebenten wir fo vieler litterarischer Erzeugnisse über verschiedene beilige Patrone, die wir verebren, und der Lebensbeschreibungen hervorragender, geiftig hoher Beitgenoffen, benen auch die Schweiz alljährlich ihre Anerkennung zollt. Fürwahr, die Wahl ist groß genug — darum prüfet

ernftlich und bas Gute behaltet fürs liebe Chriftfind.

Ludovica.



für's Haus.

Das Keinigen von Teppichen. Diese reinigt man gründlich, indem man Sauerkraut darüber streut und dann mit einer Bürste kräftig darüber sährt. Dasselbe erzielt man auch durch Verwendung von darüber fährt. D feuchtem Kaffeesat.

Ginfaces Mittel fowarze Stoffe zu reinigen ift folgender: Man reibt einige rohe Kartoffeln, läßt die entstandene Brühe ablaufen, vermischt sie mit lauwarmem Wasser. Ohne Zutat von Seise werden darin die schmuzigen Stoffe gewaschen. Hernach werden dieselben gut ausgespült und nachdem sie etwas abgetrochnet sind noch seucht

Cigarrenasche als Puțittmel. Angelaufene Gold= und Silbersachen werden wieder ganz blank, wenn man mit einem mit Eigarrenasche befeuchteten Flanellappen darüber reibt. Auf dieselbe Art läßt sich Messing, Kupfer und Zink zc. reinigen. Bei hartnäckigen Flecken, die nicht weichen wollen, beseuchtet man die Asche mit einigen Tropsen Betroleum und putt damit den Gegenstand. Durch mehrmaliges Spülen mit lauem Wasser wird sich der Petroleumgeruch verlieren. Mit einem weichen Tuche reibt man den Gegenstand blank.



Barten.

Die Zimmerpsanzen nicht viel gießen, dagegen mit feuchtem Schwamme Blätter waschen, Tauspender und Flederwisch anwenden. Staub schadet! Tau stärkt. Treibpslanzen: Cyclamen, Tulpen, Hiazinthen u. s. w. in Pflege nehmen. Gut seucht und hell halten. Blüben de Treibpslanzen kühl stellen, 6 Grad C., um lange Blübedauer zu erhalten. Nie soll Wasser in den Untersätzen stehen bleiben.

Negeln für Dezember: Ruhezeit nicht ftören durch Wärme und Wasseln für Dezember: Ruhezeit nicht ftören durch Wärme und Wasser. Nichts vertrocken lassen. Kein Ungezieser: Läuse, Assen u. s. w. dichts dertrocken lassen. Kein Ungezieser: Läuse, Assen u. s. welche in der Wohnstube stehen, oftmals betauen! Kakteen ganz wenig gießen. Noch nicht in die Keller ziehen, wenn die Temperatur draußen noch o oder 1 Grad hat. Korridore, kühle Stuben noch besehen. Die Pflanzen als Lebewesen, nicht als Stapelholz betrachten. Kranks. "Frankf. prakt. Katgeber."



Rüche.

Birnenweden. (Auf Frage 55.) 1 Pfund Zucker, 1/4 Pfund frische Birnenweden. (Auf Frage 55.) 1 Kjund Zucker, ½ Kjund frische Butter, ½ Ehlöffel Natron wird mit einer großen Tasse siedender Milch gut vermengt und darin gerührt bis die Milch etwas abgekühlt ist. Dann wird so viel Mehl beigefügt dis ein dicker Teig entsteht, den man gut bearbeitet und dann auswallt. Nach Belieben kann man auch 2—3 Eier in den Teig mischen; doch wird er auch ohne diese nach odigen Angaben gut. Nun wird eine Fülle bereitet aus Birnen und etwas Aepfelschnitzen, Zimmt, ein wenig Nelkenpulver, Anis und Koriander (sogen. Krapsenkörnli) und etwas Kirschwasser, wenn solches zur Hand ist. Diese Fülle wird auf den Teig geftrichen, diesen dann aufgerollt und der Wecken mit Eigelb beftrichen

und im Ofen gebacken.

Hander Gebeuchen. Zu 7½ Deziliter Virnenhonig nimmt man ½ Kilo Zucker, von 6 Siern das Gelbe, ½ Muskatnuß, 90 Gramm Zimmt und Citronenrinde, klopft alles unter einander und fügt hernach 11/8 Kilo Mehl dazu und 1 Löffel in heißem Wasser aufgehernach 1/8 kild wecht vazu und 1 koppet in heihem wamper aufge-löste Potasche. Nun wird der Teig in ein Becken etwa 4 Stund auf einen warmen Ofen gestellt. Nachdem er erkaltet ist, wird er mit 2—3 Hand voll Mehl ausgewirkt, in Auchen gesormt nach beliebiger Größe und diese auf ein mit Wehl bestreutes Blech nach dem Brod gebacken.

Weihnachts-Ronfekt.

Mustatzingle. Mit 2 Eier verklopft man 1/4 Kilo Zucker, 1/4 Kilo Mandeln oder Nußkernen und etwas von einer Eitronenrinde, mengt alles gut unter einander, streut Zucker auf den Tijch und bringt die Masse darauf, sticht mit Mödelchen Formen aus und backt sie auf einem mit Papier belegten, mit Zucker bestreuten Blech bei gelinder Site.

Nenis-Lederli. ½ Kilo Zucker rührt man mit 4 Eiern ¼ Stund, gibt ½ Kilo Wehl dazu, ½ Böffel roten Sandel und ½ Böffel gestampfter Aenis, wallt den Teig aus, sticht Form ab und backt sie im Osen auf einem mit Butter bestrichenen Blech.
Ningli. ½ Kilo Zucker und 5 Sier werden ½ Stund gerührt, ¾ Kilo Mehl und sein gehackte Zitronenrinde dazu gesügt, Kingli gesormt, dies mit geklopften Eiweiß bestrichen und im Osen gebacken.

Weihnachtstuchen. Für eine mittlere Form werden 5 Eigelb mit 140 Gramm Zucker gut gerührt. Ift es schaumig, kommen 75 Gr. zersassen Butter, etwas Zitronen, der Schnee von 5 Eigelb und 140 Gramm Mehl dazu. Es wird alles gut meliert, in eine angeftrichene, mit Mehl ausgestaubte Form gefüllt und in mittlerer Sige gebaken. Ist der Kuchen erkaltet, wird er in der Mitte quer durchgeschnitten und der obere Teil abgehoben. Wit solgender Crême
wird der Kuchen nun gefüllt: 80 Gramm frische Butter werden
schaumig gerührt, etwas Zucker nach und nach darunter gemengt,
edenso don einer erkalteten Caseconne so die, die Hutter einer
diesen Gröne gleicht Wit dieser Gröne wird dar Euche auch auch dicen Crême gleicht. Mit dieser Crême wird der Kuchen auch gar-niert vermittelst Sprissack und Sterndülle.

Buderbregeln. 280 Gr. feines Mehl, 280 Gr. Bucker, 140 Gr. Butter, I Ei und etwas seingehackte Zitronenschale werden zu einem Teig verarbeitet; man läßt ihn 1 Stunde in der Kälte stehen. Hierauf rollt man lange Würstichen daraus, sormt sie zu kleinen Vrezeln, bestreicht sie mit verklopstem Ei, taucht sie mit der bes ftrichenen Seite in Grobzucker und bäckt sie auf einem beftrichenen Blech in mittelheißem Dfen.

Butter S 250 Gr. Zucker, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 2 Sier, 250 Gramm Butter und ½ Kilo Mehl werden zu einem sesten Teig zusammengewirkt. Dann sormt man größere oder kleinere S darauß, läßt sie einige Stunden oder über Nacht in der Kühle stehen, bestreicht sie mit Sigelb und backt sie in mittels

Brodelfonfett. 375 Gramm geftogene Krümel, 250 Gr. Butter, 125 Gr. Zucker, 50 Gr. fein geriebene Mandeln, 1 Gi, etwas abgeriebene Zitronenschale, 30 Gr. geriebene Schofolabe, etwas Zimmt werden zu einem Teige angewirkt, berschiedene Dessins daraus gesormt oder ausgestochen auf Butterblech gebacken.

Mandelbrödgen. 125 Gr. Zucker, 250 Gr. Butter, 375 Gr. Mehl, etwas abgeriebene Citronenschale, 120 Gr. mit Wasser, ein geriebene

Mandeln werden zusammen angewirkt, ausgerollt, mit einem runden, gerieften Ausstecher kleine Brötchen ausgestochen, auf Butterblech gesetzt, mit Eigelb angestrichen, worauf man 3—4 halbe Mandeln sett und bei mittlerer Hitze backt. **5. 211. 211.**



Unlere Bilder.

In Erwartung. Drüben ift's Chriftkindlein mit seinen Engelein; Vater und Mutter dürsen auch mithelsen. Noch ein Viertelstündchen Gedulb — und das Glöcklein ertönt und die Türe geht auf

Die Kleinsten wagen kaum durchs Schlüsselloch zu guden. Doch die Zehnsährige spielt Sva und die Zweite streckt 's Wundernäschen. "Nur ein klein wenig . . . " Ja, nur ein klein wenig und der schöne Kindertraum ist verdorben: Neugierde und Ungehorsam treiben 's Christkindlein mit samt seinem Engelein davon.



Briefkalten der Redaktion.

Treue Abonnentin in R., Frau Reg. C.: R. S. W. Chrifttinbleins herzlichsten Dank!

Redaktion: Frau A. Winiftorfer, Sarmenftorf (Aargau).

ungen zweier ausgezeichneter Männer, beren ausführliche Biographien nicht Allen zugänglich und der jüngeren Generation

auch weniger bekannt sind.

D ja, der gottbegnadigte Einsiedler Mönch, Pater Gall Worel, dieser eistige Marienverehrer und fromme Sänger unserer lieben Frau, wie der, besonders als Marienmaler hochgeschätte Siftorienmaler von Deichwanden, zubenannt der schweizerische Fiesose, werden durch ihr edles Freundschaftsbild auch heute wieder ideal angelegte Herzen erfreuen. Bieten fie uns ja einen neuen Ginblick in bas Leben und Handeln der wahren, christlichen Freundschaft, das ihr früheres Lebensbild bereichert und es im neuen, schönften Lichte darstellt. Treuer, aufrichtiger und hingebender, als diese Freundschaft war, kann ein solch idealer Herzensbund gar nicht gedacht werden und, fürwahr, folche Lettüre erscheint uns zeitgemäß in unserer

und, fürwahr, solche Lettüre erscheint uns zeitgemäß in unserer materiellen Zeit.

Ein glücklicher Gedanke war die Ausschmückung des Doppelbildes durch manch schwungvolles Gedicht von Pater Gall, dessendreibändige Lieder-Sammlung im Handel längst vergrissen ist. Sie dietet eine angenehme Abwechslung und verleiht dem Ganzen Leben und Bewegung. Zudem ist die Arbeit selbst eine gelungene, deren edle, ungeziert einsache und doch gefällige Ausdrucksweise mit der glücklichen Ausschlührung und der prägnanten Kürze des sließenden Styles harmoniert. Priester und Laien, Jung und Alt werden diese Lettüre nicht bloß unterhaltend, sondern auch erhebend sinden, und unsere Jugend mag zusehen, ob ihre Freundschaften auch so rein und schön, so echt christlich und goldlauter seien, wie seen maler.

P. C. M.

maler.

Im Berlage von **Benziger & Cie., Einsiedeln** sind erschienen:
Ein prächtiges Kinderbuch: "Philipp, der kleine Sänger".
Sein erstes und letztes Austreten. Bon P. Franz Finn, S. J. Ausdem Englischen übersest von P. Kaul Kälin, S. J. Mit 28 Illustrationen. 200 Seiten. Preis geb. Fr. 4. O.
Eine prächtige Weinachtsgade sür die Jugend, eine Erzählung, über welcher der ganze Zauber der Weihnachtsstimmung liegt. Dieselbe führt den Leser in eine arme Familie zu einer fröhlichen Kinderschar. Jabella vertritt an den Geschwistern die früh verstrobene Mutter, und Philipp, der begadte 10-jährige Bruder, begründet durch sein seelnvolles Weihnachtslied sein und seiner Gesichwister Klück. Inte Charattervorsührung, christlicher Gesit und reicher Inhalt, das sind die Vorzäge der Erzählung, die, dessen ist die Verlagsanstalt Bürge — auch äußerlich schön sich prösentiert. Den Dank werden die beschenkten Kinder in Wort und Tat bezeugen.

"Fllustrierte Kinderlegende. Bilder aus dem Leben der Heiligen, den lieben Kindern zur Nachahmung dargestellt von Theod. Berthold. Mit 12-farbigen, ganzseitigen Bildern nach Originalkom-positionen von F. Kunz. Dritte Aussage. 248 S., geb. in rot Leinwand, Schwarz und Goldpressung M. 1.60 = Fr. 2.

Das vorliegende Buch ift ein Jugendbuch erster Güte. Die Sprache ist durchaus dem kindlichen Fassungsvermögen angepaßt, kindlich, anmutig, die Sähe sind klar und bündig, die einzelnen Sticke nicht zu lang. Aus dem Leben der Heitigen sind jene Züge ausgewählt, die für die Jugend von besonderm Interesse, besonders nachahmenswert und lehrreich sind. Der Bilderschmuck, die Ausstatung und der Einband entsprechen dem köstlichen Inhalt. Der Druck ist schollen als Festgeschenk ganz besonders empsehlen. H.

"Sigisbert im rhätischen Tale", von P. Maurus Carnot B. Preis fein broschiert 70 Ets.

Bom Crundiate ausgehend, daß für die Kinder nur das Beste gut genug sei, bietet der seinssinnige, hochgebildete Schriftsteller aus dem Benediktinerorden eine annutige Erzählung im Sinn und Geiste Christoph Schmids, die auf Phantasie und Gemüt, auf Verstand und Wissen der kleinen Leser vorteilhaft einwirkt. Auch Erwachsene werden dieselbe mit Interesse und Nugen lesen.

Bonfilia", oder Gutgemeinte Worte an katholische Töchter.

und hausgeschäfte manche gute Lehre erteilt und zulegt den besondern Klichendund zulegt den besondern Weg zum ewigen Ziele, die Standeswahl, in den Kreis der Erörterungen zieht. Die Lehren sind in annutiger schöner Form, klar und bündig und der warme Herzenston, in dem sie gegeben sind, sichern ihnen gute Aufnahme. Das Buch wird Segen bringen, und die gegeben geren eine gegeben sind, siehern ihnen gute Aufnahme. wohin es gelangt.



Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Dr. Ant. Carini, Arzt des Kinderspitals Palermo: Unter den zahlreichen Kindermehlen, die die Wissenschaft und die Spekulation in den Handel gebracht haben, scheint es mir, dass die Calactina alle die Eigenschaften besitze, um unter den vollkommenen Nährmitteln, die die Muttermilch zu ersetzen bestimmt sind, den ersten Rang einzunehmen.

er Anfang Januar für eine kleine bessere Haushaltung eine tüchtige, zuverlässige Person, welche gut bürgerlich kocht und den Haushalt versteht. Anfangslohn Fr. 35. — mit allmähliger Aufbesserung. Wo sagt die Expedition.



Gesucht:

Eine brave kath. Tochter, welche den Ladenservice kennt, in ein grösseres Geschäft. Familienanschluss Offerten nebst Photographie unter Chiffre B. B. an die Exped. d. Blattes.



Versandt direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (13652) R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Nur Fr. 2 statt Fr. 5

100 Bogen gutes Postpapier, 100 Couverts, 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Flasche Tinte, Gummi, Löschpapier, 10 Federn, 10 Cigarren, 4 Neujahrstarten, alles in einer hübschen Schachtel nur Fr. 2. Cigarren, Tabak, Dörrsobst und Teigwaren billigst zu haben bei End-Suber, Muri (Margan).

Weihnachts - Feier

Schule und Baus. 49 ausgewählte Gedichte zum Vortragen Preis 40 Cts.

Baden (Kt. Aargau).

A. Doppler, Buchhandlung.

St. Ursen-Kalender 1903

Jubiläumsausgabe — 50. Jahrgang. 🌣

🕹 Wiederverkäufer 💐 erhalten hohen Rabatt. Preis 40 Cts.

Wiederverkäufer 🕒 erhalten hohen Rabatt. 📦

Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

Die Stahl - Springfeder - Matratze



hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine vorzüglich regulierte Elasticität, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann entspricht allen Anforderungen der Hygiene und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit.

— Prospektus, sowie auch Album über (Za. 1644 g (Za. 1644 g) (4924)

Eiserne u. Messing-Bettstellen

von besonders feiner Ausführung, versendet auf Verlangen der Fabrikant:

H. HESS, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Soeben ist im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeich neter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall. Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à Fr. 1. 40 bei der

Buch- & Kunstdruckerei Union, SOLOTHURN.



Spielwaren -

Spezialifă#

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvollster Ausführung

liefern direkt an Private

Moser & Cie. z. Trülle,

Stickereifabrikation. Wäsche- und Schürzenfabrik —

🖜 Gegründet 1883. 🦠 🌤

Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko.

 (149^3)

Lustiges

Deklamationsbüchlein

Zusammengestellt

von einem Vereinspräses.

159 Seiten. Brochiert.

Ureis: 75 Centimes.

Baden. Kt. Aargau.

A. Doppler,

Buchhandlung.

Wundsein Geschwüren, Fussschweiss, Fussbrennen, wunden, schmerzenden Füssen, Wolf etc., rauher, aufgesprungener Haut und Lippen, entzündeten Augenlidern, Ausschlägen aller Art, Haemorrhoiden gibt es nichts besseres als die absolut ungiftige und reiziose

Okics Wörishofener

Tormentill-Crême.

Preis 60 Cts. die Tube; Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien.

F. Reinger-Bruder, Basel.

In dritter Auflage erschien soeben:

Gedanken und Ratschläge

zur Beherzigung für die weibl. Fugend. Mit einem Anhang von Gebeten. Von Clara Irik. 364 S. 12°. Gebb. in Kaliko mit Notichnitt Fr. 2.25; in Leder mit Goldschnitt Fr. 2.50; in Vockleder mit Goldschnitt Fr. 3.—. (165°

"In bon Herzen kommender und darum auch zu Herzen gehender, einsacher und klarer Sprache werden unserer weiblichen Jugend die Mittel und Wege angegeben, um den ihr drohenden Gefahren zu entgehen u. die auf sie einftürmenden Bersuchungen siegreich zu bestehen. Das Büchlein, deffen reich zu bestegen. Was Buchlein, oessen bichöner Inhalt mit einem Schafkästelein voll herrlich strahlender Sdelsteine zu vergleichen ist, eignet sich jehr gut zu Weihnachtsgesichenken sur katholische Mädchen und auch für Lehrerinnen. Letztere können aus dem kostbaren und bekrezigenswerten Büchlein kainnage biel des Allers für ihr Schou und besonders viel des Guten für ihr Leben und Wirken lernen." "Aachener Sonntagsbl."

irken lernen." "Aachener Sonntagsbl." In beziehen durch alle Buchhandlungen. Baderborn Bonifacius=Druderei.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co.

werden in kürzester Frist sorgfältig effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung

Filialen u. Dépôts in allen grössern 🛮 Städten u. Ortschaften der Schweiz 🛍 🗈